



Naturverwüstung



Wie viel Wildnis verträgt Europa?
Eine Pressefahrt am Grünen Band



REWISA – neues Zertifikat
für heimische Vielfalt



2010 – das Internationale Jahr
der Biodiversität





Die attraktive Streifenwanze findet man bevorzugt in warmen Lagen in extensiv bewirtschafteten oder verbrachten Flächen auf verschiedenen Doldenblütlern.

Foto: J. Limberger



INHALT



EDITORIAL

Liebe Leserinnen! Liebe Leser!



Vor ein paar Tagen habe ich in einem Supermarkt ein Gespräch zwischen zwei Verkäuferinnen mit angehört. Sie standen vor einem Pult mit verschiedenem Gebäck hinter

Glas und unterhielten sich angeregt, welche Semmeln, Flessler oder andere Weckerl sie noch in Plastik verpacken wollten, um diese vor dem Pult zu platzieren. Zwei Tage später sah ich im Fernsehen eine Dokumentation mit dem Meeresbiologen Robert Hofrichter über den Plastikmüll im Mittelmeer und kurz darauf Bilder über die Ölpest im Golf von Mexiko mit all ihren schrecklichen Auswirkungen auf Natur und Mensch. Während wir entsetzt über das Ausmaß dieser Ölkatastrophe den Kopf schütteln, fahren wir unbeirrt drauf los, um unseren Mobilitätswünschen Rechnung zu tragen und die Müllberge weiter wachsen zu lassen. Da ein paar Stunden zu einem Event in der Stadt, dort zum Schifahren, welches ohnehin anscheinend nur noch mit Schneekanonen ermöglicht werden kann, einen Flug, nur für ein paar Tage in den Kurzurlaub und unsere Nahrung nehmen wir, selbstverständlich hygienisch in Plastik verschweißt, aus den Regalen der Supermärkte entgegen und Getränke natürlich auch aus den praktischen Pet-Flaschen. Schon die Kleinen werden mit übersüßten Getränken aus bunt gefärbten Plastikflaschen ruhig gestellt. Wenn man aber weiß, dass gerade bei Plastik viele Giftstoffe über diesen Weg in unseren Körper gelangen, wo bleibt dann die sogenannte Hygiene? Die über das Internet bestens informierte Gesellschaft hört hier weg und will all diesen Wahnsinn nicht sehen. Dabei steht uns allen das Wasser schon bis zum Hals. Zwar noch nicht so offensichtlich wie dieser Tage in Pakistan, aber es wird enger. Vor ein paar Jahren wurden NGOs noch als Spinner beschimpft, die vor genau diesen Umwelt-Szenarien, die sich momentan weltweit ereignen, warnten. Heute ist es bittere Realität. Doch je mehr sich hier offenbart, umso

mehr steigt unsere Verantwortung für diese Welt und wir müssen handeln!

Nichts desto trotz wird mit allen Mitteln versucht, wertvollste Gebiete vor unserer Tür den wirtschaftlichen Interessen einiger gewinnorientierter Wirtschaftsmagnaten und Politiker zu opfern. Trockenrasen werden nieder gemacht (hier muss dann auch einmal, wie in Wels, eine Rockgruppe erhalten, welche anscheinend auch jedes Verantwortungsgefühl hinter einem Berg von Euros verschüttet hat oder schon so im Nirwana ihrer eigenen Eitelkeit schwebt, dass sie den Kontakt zur Realität schon längst verloren hat) und Moore trocken gelegt, wie dies bei Mondsee droht, um Ziele zu erreichen, die nur einigen Wenigen wirklichen Profit bringen. Das geschieht auf Kosten unserer Kinder und Kindeskinde.

Um auf den Einstieg in dieses Kapitel zurück zu kommen: Ich wünsche mir endlich Einkaufsmärkte, die damit werben, Lebensmittel offen abzugeben, Wirtschaftstreibende und Politiker, die auch an die nächsten Generationen denken. Einige kenne ich ja gottseidank persönlich, aber die Regel ist das nicht. Ich wünsche mir Menschen, die lieber etwas weniger konsumieren, aber dafür von den Biobauern aus der Region ihre Lebensmittel beziehen, die ihr Geld nicht in Krimskrams oder chinesische Plagiate, sondern in langlebige Produkte investieren, um Rohstoffe zu sparen. Auch sollten wir sogenannte Alternativ-Energien mit Maßen konsumieren und ihre Auswirkungen auf die Umwelt kritisch hinterfragen und nicht auf jeden Schmä, wie auf den der „sauberen Wasserkraft“, hereinfallen. Wir sollten uns wehren, wenn versucht wird, Umweltschutz auf Kosten des Naturschutzes zu betreiben, diese beiden Begriffe müssen untrennbar verbunden sein, sie sind nicht Gegensatz, sondern Einheit.

Oder treiben wir es weiter auf die Spitze bis es wirklich einmal, wie in einem schon vor zig Jahren erschienenen Buch von Pestalozzi, heißt: „Auf die Bäume, ihr Affen“.

In diesem, nachdenklichen Sinne

Ihr Josef Limberger

(Der sich durchaus auch selbst bei der Nase nimmt)

NATURSCHUTZBUND
OBERÖSTERREICH



Little Heroes	3
NATURSCHUTZBUND schützt	3
Naturschutzipp.....	3
Naturverwüstung	4
Gerettete Majestät.....	5
Umweltbaustelle Koaserin	5
Herzlichen Glückwunsch	5
Wie viel Wildnis verträgt Europa?	
Eine Pressefahrt am Grünen Band... 6	
Löckenmoos und Schleifsteinbrüche in Gosau	8

AMT DER OÖ. LANDESREGIERUNG,
ABTEILUNG NATURSCHUTZ



REWISA – neues Zertifikat für heimische Vielfalt	9
Pilotprojekt des Oö. Landschaftsfonds auf Erfolgskurs: Die Sicherung ökologisch wertvoller Flächen an der Dürren Ager schreitet voran.....	12
2010 – das Internationale Jahr der Biodiversität	14
5 Jahre (inter)aktive Felixx-Naturforscher	15
„NaturAmHof“ – Landwirtschaft schafft Vielfalt – Natur- und Artenschutz am Betrieb	16
Tag der Vielfalt im Gerlhamer Moor.....	17
„NATURSCHAUSPIEL.at“ auf Erfolgskurs.....	18

Veranstaltungstermine	19
Bücher	20

MEDIENINHABER, HERAUSGEBER, VERLEGER: NATURSCHUTZBUND Oberösterreich SCHRIFTFLEITUNG Josef Limberger REDAKTIONSTEAM Dr. Martin Schwarz, Josef Limberger - alle: 4020 Linz, Promenade 37, Telefon 0 732 / 77 92 79, Fax 0 732 / 78 56 02, Abteilung Naturschutz SCHRIFTFLEITUNG Dr. Gottfried Schindlbauer, Siegfried Kapl REDAKTION Dr. Martin Schwarz - alle: 4021 Linz, Bahnhofplatz 1, Telefon 0732/77 20-0 GESAMTHERSTELLUNG oha-druck GmbH, Kremstalstraße 93, 4050 Traun. Hergestellt mit Unterstützung des Amtes der Oö. Landesregierung, Abteilung Naturschutz. Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen eingesandter Manuskripte vor.

NATURSCHUTZBUND Oö. im Internet:
www.naturschutzbund-ooe.at
ooenb@gmx.net



Abteilung Naturschutz im Internet:
www.land-oberoesterreich.gv.at
n.post@ooe.gv.at



Little Heroes

Robert Gattringer



Robert Gattringer, seit 1998 Oö. Naturwacheorgan, nebenbei Storchenbetreuer in Oberösterreich und Biberbetreuer im Machland, ist seit der ersten Stunde Mitglied der NATURSCHUTZBUND-Regionalgruppe Machland. Als Gründungsmitglied setzt er sich besonders für die Erhaltung der Störche in unserem Bundesland ein. Darüber hinaus hat er sich in den letzten Jahren verstärkt mit der Rückkehr des Bibers befasst. Dazu hat er im Jahr 2010 eine eigene Ausstellung zu diesem Thema zusammengestellt und in mühevoller Kleinarbeit eine lebensgetreue Biberburg für die Ausstellung im Naturinformationszentrum Saxen nachgebaut. In der Regionalgruppe Machland ist er als Obmannstellvertreter tätig und ist zudem als Naturwacheorgan das Sprachrohr zu den Behörden.

Bei vielen Führungen und Exkursionen steht Robert Gattringer immer als kompetenter Ansprechpartner zur Verfügung. Daneben hat er noch unzählige Kartierungsarbeiten unterschiedlichster Art im Machland durchgeführt, deren Daten er gerne allen Interessierten zur Verfügung stellt. Durch sein langjähriges, ehrenamtliches Engagement hat er sich ein umfassendes Fachwissen angeeignet und steht damit immer gerne jedermann kompetent zur Seite. Auf der Homepage der NATURSCHUTZBUND-Regionalgruppe Machland (www.entenlacke.at) berichtet Gattringer regelmäßig über einen Teil seiner Beobachtungen und seiner ehrenamtlichen Tätigkeiten.

Martin Sevcik



NATURSCHUTZBUND schützt

Matter Pillenwälzer

Als Symbol für die Auferstehung war der Pillendreher (*Scarabaeus*) den alten Ägyptern heilig und man legte den Toten aus Stein nachgebildete Käfer auf die Brust, damit sie wieder auferstehen können. Kaum bekannt ist, dass es bei uns einen kleineren, etwa 1 cm großen Verwandten gibt, den Matten Pillenwälzer (*Sisyphus schaefferi*), der auch Langbeiniger Pillendreher genannt wird. Als Nahrung dient Kot, vor allem Schafkot. Die Käfer formen daraus Kugeln, die weggerollt und an einer geeigneten Stelle eingegraben werden. Diese Pillen dienen entweder der eigenen Ernährung (Futterpillen) oder als Nahrung für die Larven (Brutpillen).

Der Matte Pillenwälzer ist in Oberösterreich extrem selten und gilt hier als vom Aussterben bedroht. Beinahe 50 Jahre ist es her, dass das letzte Exemplar in unserem Bundesland gefunden wurde, bis die Art auf einer vom NATURSCHUTZBUND betreuten, sehr steilen Magerwiese in der Gemeinde Luftenberg wieder entdeckt wurde. Der Matte Pillenwälzer benötigt steppenartige Lebensräume in den wärmsten Lagen. Diese sind aber durch Intensivierung der Landwirtschaft, vor allem durch Ausdehnung des Ackerbaus, sowie auch durch Verbauung weitgehend verloren gegangen. Deshalb hat die extensive Bewirtschaftung der Magerwiese – diese ist für den Erhalt des Lebensraumes notwendig – durch den NATURSCHUTZBUND eine besondere Bedeutung für das Überleben des seltenen Pillenwälers.

Martin Schwarz



Naturschutztipp

Rohboden für Wildbienen



Wildbienen stellen mit etwa 430 in Oberösterreich vorkommenden Arten eine umfangreiche Insektengruppe dar. Für deren Förderung werden häufig Insektenhotels gebaut, die zahlreiche Löcher und Hohlräume zur Anlegung der Nester aufweisen. Kaum beachtet wird aber, dass etwa doppelt so viele Arten im Boden ihre Nester anlegen. Dafür benötigen sie trockene und Sonnen exponierte Stellen. Die Vegetation soll hier kurz bzw. lückig sein und kann auch ganz fehlen. Hier graben die meist einzeln lebenden Arten Löcher, in denen sich der Nachwuchs entwickeln kann. Erdige Stellen werden von vielen Menschen aber als hässlich empfunden und werden dementsprechend begrünt. Verdorrt der Rasen an einer Böschung, wird bewässert, damit es grün bleibt. Dadurch gehen wertvolle Nistplätze verloren. Für Wildbienen sollten deshalb im Garten magere (nährstoffarme) und dadurch schlecht wüchsige Stellen angelegt werden. Ein vollständiges Zuwachsen soll unterbunden werden. Auch Sandflächen sind für viele Arten unersetzliche Nistplätze. Kleine südseitige Steilabbrüche, die auch im Garten angelegt werden können, sowie ungeteerte Feldwege bieten Wildbienen wertvolle Nistmöglichkeiten.

Martin Schwarz



Robert Gattringer.

Foto: G. Kaindl



Unbewachsene Stellen und solche mit lückiger Vegetation sind ein unersetzlicher Nistplatz für viele Wildbienen, wie der Sandbiene.

Foto: J. Limberger



Der äußerst seltene Matte Pillenwälzer (*Sisyphus schaefferi*) hat auffällig lange Hinterbeine.

Foto: J. Limberger

NATURVERWÜSTUNG



Josef Limberger
NATURSCHUTZBUND
Oberösterreich



Dr. Martin Schwarz
NATURSCHUTZBUND
Oberösterreich



Securities durchstreifen das Gelände außerhalb des für das Konzert abgesperrten Bereichs und verursachten eine massive Störung der Brachvögel, wie dieses aufgeschreckte Tier beweist (siehe Pfeil).

Foto: J. Limberger

Panikartig flüchteten die Vögel, als das AC/DC-Konzert im Mai am Welser Flugplatz begann, und mussten ihre Jungen und Eier im Stich lassen. Es war der reine Horror für vom Aussterben bedrohte Arten. Entgegen den Vereinbarungen wurden Flächen des Flugplatzes außerhalb des für das Konzert eingezäunten Arealen mit schweren Maschinen befahren. Während des Konzerts pilgerten Zuschauer und ahnungslose Securities abseits des eingezäunten Bereichs und verschlimmerten so zusätzlich die Auswirkungen auf bedrohte Arten. Ein Lebensraum für seltene Pflanzen und Tiere wurde 1000-fach zertrampelt und



aufgrund der Niederschläge in eine Schlammwüste verwandelt. Kurzfristig wurden Hackschnitzel am Konzertge-

lände aufgebracht, damit die Besucher nicht im Schlamm versinken. Schwerwiegender hätte man am Tag der Artenvielfalt einen Lebensraum für äußerst seltene Tier- und Pflanzenarten kaum schädigen können. All das wäre nicht passiert, wenn das Konzert auf einer anderen Fläche stattgefunden hätte. Doch vom NATURSCHUTZBUND vorgeschlagene Flächen wurden mit dem Argument, dass diese bei Regen zu einem Schlammfeld werden, als ungeeignet abgetan.

Da die Jungen des Brachvogels zum Glück schon relativ groß waren, hatten diese, zumindest die meisten, die Schreckensnacht überlebt. Vermutlich verursachte das Konzert durch die Lautstärke aber den Vögeln beträchtliche Schmerzen.

Ausschlaggebend für die hohe naturschutzfachliche Wertigkeit der Wiesen am Welser Flugplatz ist die geringe Verfügbarkeit von Nährstoffen für die Vegetation, weshalb hier großflächig Magerwiesen vorkommen. Die eingebrachten Hackschnitzel wirken sich aber wie eine Düngung aus und stellen dadurch eine massive Beeinträchtigung dar. Nur ein Teil der Hackschnitzel wurde nachträglich wieder entfernt. Teilweise sind die auf dem Flugplatz-

gelände verbliebenen Hackschnitzel in den Boden eingearbeitet worden.

Dass der frühere Zustand von den Verantwortlichen wieder hergestellt wird, sollte doch selbstverständlich sein. Leider geschah das bisher nicht. Der NATURSCHUTZBUND fordert, dass die Hackschnitzel vollständig entfernt werden. Würde man die Hackschnitzel an Ort und Stelle belassen, dann hätte das aufgrund des Düngeeffektes über Jahre hinweg negative Auswirkungen.

Die Stadt Wels will jetzt 43 ha in ein Gewerbegebiet umwidmen. Gerade im Jahr der Biodiversität ist es ein Gebot der Stunde, diesen einzigartigen Lebensraum unter dauerhaften Schutz zu stellen, um überhaupt noch irgendwie glaubhaft vermitteln zu können, dass Österreich am Stopp des Artenschwundes etwas liegt. Um ein solches Desaster für die Natur in Zukunft zu unterbinden, fordern NATURSCHUTZBUND und andere Organisationen jetzt vehementer denn je die vollständige Ausweisung des Welser Flugplatzes – er ist der letzte größere Rest der einstmaligen weitläufigen Welser Heide – als Naturschutzgebiet.

Josef Limberger
Martin Schwarz



Eine bunte Blumenwiese mit bedrohten Arten wurde durch das AC/DC-Konzert am Welser Flugplatz in eine Schlammwüste verwandelt.

Foto: J. Limberger



Gerettete Majestät

Anfang August wurde ein Uhu in einer Jauchegrube in der Gemeinde Eschenau gefunden. Vermutlich war dieser bei der Jagd nach Ratten dort hineingefallen. Der Landwirt verständigte sofort den Jagdleiter. Mit einem Kescher wurde das Tier, welches schon vom Überlebenskampf ermattet war, aus der Grube gefischt und gereinigt. Anschließend wurde Reinhard Osterkorn vom Jagdleiter verständigt. Dieser holte das Tier ab und päppelte es eine Woche in der Greifvogelstation in Linz-Ebelsberg auf. Schon nach einer Woche Genesungszeit konn-

te das Uhumännchen oberhalb des Naturschutzgebiets Koaserin am Ort seines Auffindens wieder frei gelassen werden. Alle TeilnehmerInnen bei der



Freilassung bewunderten die Kraft dieses mächtigen Vogels. Der Uhu ist ja, was die wenigsten wissen, die größte Eule der Welt. Sofort nahm der beeindruckende Vogel Kurs auf das Leithental, wo er sein Revier hat.

Den Beteiligten an der Rettung dieses Vogels, allen voran dem Jagdleiter der Gemeinde Eschenau, Herrn Josef Anzengruber, und natürlich unserem Mitstreiter Reinhard Osterkorn und seinem Team unseren herzlichen Dank.

Nähere Infos über den Uhu finden Sie unter www.naturbeobachtung.at.

Josef Limberger



Josef Limberger
NATURSCHUTZBUND
Oberösterreich



Jagdleiter Josef Anzengruber und Reinhard Osterkorn mit dem geretteten Uhu.

Foto: J. Limberger

Umweltbaustelle Koaserin

Sechs Jugendliche zwischen 16 und 30 Jahren haben sich vom 25. bis zum 31. Juli 2010 beim Naturschutzgebiet Koaserin bei Peuerbach völlig unentgeltlich und mit großem Engagement für die Umwelt eingesetzt. Um auch Menschen mit Beeinträchtigung die Möglichkeit zu bieten, den Ausblick auf das Feuchtwiesengebiet entlang des Leithenbaches zu genießen, bauten die jungen Helfer unter der sachkundigen Leitung von Doris Walter (ÖAV), Julia Kropfberger und Dietmar Schmutzhart (NATURSCHUTZBUND) unter anderem einen rollstuhlgerechten Steg bis zur Aussichtsplattform.

Belohnt wurden die fleißigen Teilnehmer der Umweltbaustelle mit einem

Ausflug in das Europaschutzgebiet „Unterer Inn“. Für die Teilnehmer, welche in Zelten bei der Naturerlebnisinsel übernachteten, bedeutete die Woche mehr als nur Arbeit: Freundschaften wurden geknüpft, Erfahrungen und Geschichten bei Lagerfeuerromantik ausgetauscht, Lieder gesungen und natürlich viel gelacht.

Die Umweltbaustelle Koaserin wurde vom Österreichischen Alpenverein in Zusammenarbeit mit dem NATURSCHUTZBUND Oberösterreich mit Unterstützung des Landes Oberösterreich, Abteilung Naturschutz, der Stadtgemeinde Peuerbach und Almdudler veranstaltet.

Stefanie Aigner



Stefanie Aigner
Teilnehmerin Umwelt-
baustelle
P.U.L.S.-Praktikantin



Tiefe Löcher für die Unterlage für den Steg werden gegraben.

Foto: J. Kropfberger

Herzlichen Glückwunsch

Das von DI Clemens Gumpinger gegründete Technische Büro für Gewässerökologie „blattfisch“ feierte im Juli sein 11-jähriges Firmenjubiläum. Wir gratulieren dazu recht herzlich und bedanken uns für die ausgesprochen gute Zusam-

menarbeit und wünschen Clemens Gumpinger und seinen Mitarbeitern weiterhin viel Erfolg!



Vorstand des NATURSCHUTZBUNDES
Oberösterreich



DI Clemens
Gumpinger.
Foto: Büro blattfisch



Josef Limberger
NATURSCHUTZBUND
Oberösterreich

Wie viel Wildnis verträgt Europa?

Eine Pressefahrt am Grünen Band

Vom 28. bis 30. Juni 2010 veranstaltete der Bund Naturschutz in Bayern eine Pressefahrt entlang der bayerisch-tschechischen und österreichisch-tschechischen Grenze,

de Haidmühle. Ein Bereich mit großen Heidelbeer- und Arnikabeständen wird hier sehr schonend mit Pferden beweidet. Damit wird auch der Lebensraum für Auer- und Birkwild erhalten.

die durch eine geplante Schischaukel am Berg Smirčina/Hochficht für den Nationalpark und die Landschaft bestehen. Leider geht die Hauptinitiative für dieses, in Zeiten der Klimaerwärmung ob seiner Kurzsichtigkeit stark zu hinterfragenden Projekts von Oberösterreich aus. Verkehrserschließungen und Straßenbau wären die Folge und würden diesen hochsensiblen Bereich des Böhmerwaldes, durch den noch Luchse



In den Bischofsreuter Waldhufen (Bayerischer Wald): Natur pur vor den Haustüren.

Foto: J. Limberger

um über den Stand der Entwicklungen in diesem Bereich des Grünen Bandes Europas zu informieren. Von Nürnberg ging es mit dem Bus zuerst zu einem Moorkomplex bei Hinterfirmiensreut im Bayerischen Wald. Hier konnte ein sehr schönes Moor an der tschechischen Grenze erworben und damit dauerhaft für die Natur gesichert werden. Der Biologe Karel Klein gab einen kurzen Überblick über das Projekt und begleitete die TeilnehmerInnen zu den Bischofsreuter Waldhufen in der Gemein-

Böhmerwald in Gefahr

Anschließend ging es über die tschechische Grenze nach Nová Pec und über Zvonková entlang des Kerngebietes des Nationalparks Šumava. Thomas



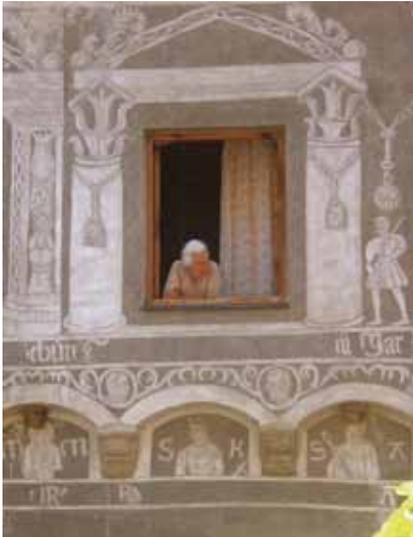
Engleder, der Luchsexperte des NATURSCHUTZBUNDES, und Jaromír Kyzour (Hnuti Duha) erläuterten die Gefahren,

und Elche wandern, beeinträchtigen. Schneekanonen müssten die fragwürdige Produktion der weißen Pracht übernehmen, zu Lasten des Ökosystems und der Umwelt. Die TeilnehmerInnen an der Pressefahrt sprachen sich einhellig gegen ein solches Projekt aus. Die Schönheit des Böhmerwaldes ist hier unbeschreiblich und zum Wandern sehr zu empfehlen. Beim Moldaustausee brütet seit einiger Zeit sogar wieder der Seeadler. Über die Grenze bei Schöneben, wo sich ein geplantes Hüttendorf zum Glück nicht so entwickeln konnte, wie manche Großprojektplaner sich das vorgestellt hatten, ging es weiter nach Leopoldschlag. Hier stand ein Vortrag



In den ersten Morgenstunden steigt Nebel über der Maltsh auf.

Foto: J. Limberger



von Thomas Engleder über den Luchs im Böhmerwald auf dem Programm. Zum Abschluss dieses ereignisreichen Tages stellte der Vizepräsident des NATURSCHUTZBUNDES, Prof. Johannes Gepp, das im Vorjahr erschienene Buch „Österreichs Perlen am Grünen Band Europas“ vor.

Grünes Band Europas–Infozentrum

Der nächste Tag begann mit einem Besuch im Grünen Band Europas–Infozentrum in Leopoldschlag. Hier wurde von Prof. Hubert Weiger, dem Präsidenten des Bundes Naturschutz in Bayern, diese Einrichtung und das jährlich abgehaltene Green-Belt-Camp des NATURSCHUTZBUNDES als wichtiger

Motor der Idee des Grünen Bandes hervorgehoben. Bei diesem Camp arbeiten Jugendliche aus drei Ländern eine Woche lang an der Grenze zu Tschechien ehrenamtlich, um die NATURA 2000-Flächen an der Maltsch/Malše zu pflegen, Verbuschung zu verhindern und Lebensraum für Braunkehlchen, Bekassine und Wachtelkönig zu erhalten. Eine Führung entlang des Flusses rundete das Programm ab. Weitere Fixpunkte auf dieser Reise waren: Besichtigung des geplanten NATURA 2000-Trails am Grünen Band „Nordwestliches Waldviertel“ mit dem Biologen Axel Schmidt und der Geschäfts-



führerin des NATURSCHUTZBUNDES Nö., Mag. Margit Gross, sowie eine Besichtigung des bedeutenden Sumpf- und Feuchtwiesengebietes an der Lainsitz bei České Velenice/Gmünd. David Pi-

thart (Daphne, Institut aplikované ekologie/Institut für angewandte Ökologie) und ein Kollege übernahmen hier die Führung neben Axel Schmid und Margit Gross.

Der letzte Tag führte in das Städtchen Slavonice in Tschechien mit seinem mittelalterlichen Ambiente in das „Center for the Future“, welches sich hier zu einem wichtigen Impulsgeber entwickelt hat. Dieses Zentrum beherbergt jährlich für einige Wochen Landschaftsarchitektur-Studenten aus der ganzen Welt, welche sich mit Landschaft und Tourismus auseinandersetzen. Hier käme meines Erachtens

dem Zentrum eine wichtige Aufgabe der „Ökologisierung“ der angehenden Architekten, deren Versuchsobjekt die lebendige Landschaft ist, zu. Der Zauber dieses schönen Städtchens ist allerdings, wie könnte es anders sein, ebenfalls bedroht. Trotz Zusicherungen der Politik, die Bahn über die Grenze hin auszubauen, soll die Straße jetzt für den Schwerverkehr geöffnet werden.

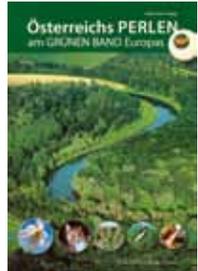
Das Resümee der dreitägigen Reise: Die Wildnis ist an vielen Orten in Gefahr. Es gilt, wachsam zu sein und innovative, zukunftssträchtige und naturschonende Alternativen auszuarbeiten, um diese Bereiche als Band des Lebens zu erhalten und kurzfristige, auf raschen Profit ausgelegte, landschaftszerstörende Großprojekte zu verhindern, zum Wohle der Menschen und der Natur in diesen Regionen.

Josef Limberger



Symbol für die Einheit von Kultur und Natur – reich verzierte Hausfassade mit Schwalbennestern in Slavonice.

Foto: J. Limberger



Österreichs Perlen am Grünen Band Europas

Johannes Gepp, 2010; Verlag Bibliothek der Provinz; 128 Seiten; ISBN 978-3-85252-417-7; Preis: 12,- Euro



Durch kurzfristige Tourismusprojekte gefährdet: Der Luchs im Böhmerwald.

Foto: J. Limberger



Wie dieser kleine Grasfrosch, so liegt auch die Natur am Grünen Band in unserer Hand.

Foto: J. Limberger



Bernhard Gschwandtner

NATURSCHUTZBUND-Gruppe Bad Ischl

Löckenmoos und Schleifsteinbrüche in Gosau

Die Bezirksgruppe Bad Ischl des NATURSCHUTZBUNDES Oberösterreich führte mit dem Geologen Dr. Harald Lobitzer und dem Biologen Dr. Robert Reiter eine Exkursion zum Löckenmoosberg (1410 m) mit seinem auf dem Plateau liegendem Löckenmoos und mit den Schleifsteinbrüchen (1350 m) durch, die die botanischen und geologischen Höhepunkte in der an Naturschönheiten so reichen Gosauer Landschaft darstellen.



Das Große Löckenmoos ist eines der wenigen Deckenmoore in Österreich.

Foto: B. Gschwandtner

nen mit dem Großen und Kleinen Löckenmoos zwei in Gosau liegen. Dementsprechend wird beiden Mooren vom Österreichischen Moorschutzkatalog internationale Bedeutung beigemessen. Das Hochmoor ist ein Extremstandort, an dem sich nur wenige hochspezialisierte Pflanzen behaupten können. Für ein Leben im Hochmoor mussten Pflanzen verschiedene Strategien entwickeln, indem sie mit Pilzen in Symbiose leben oder zu „fleischfressenden“ Pflanzen wurden.

Einen besonderen landschaftlichen Reiz vermittelt ein in der Hochfläche des Großen Löckenmooses eingebettetes, stark saures Moorgewässer, der „Löckensee“. Er wird vom Humus stark braun gefärbt, weswegen seine Sohle nicht erkennbar ist. Solche dunklen Gewässer regen die Phantasie der Menschen an und so wird auch dem Löckensee eine unergründliche Tiefe nachgesagt. In Wirklichkeit aber erreicht der Großteil der Hochmoorkolke nur eine Tiefe von 1,5 bis 2 Metern.

Schleifsteinbrüche am Ressen

Die begehrten Schleifsteinlager sind

nur etwa zwei Meter dick und liegen unter einer bis zu 10 Meter mächtigen sandigen Mergelschicht. Dieses Gesteinspaket ist aber auch nicht etwa homogen entwickelt, sondern es lässt sich in über 20 verschiedene Schichten gliedern. Geologisch bedingt unterscheiden sie sich in Körnung und Härtegrad, wobei oben die feineren und unten die gröberen Schichten liegen, die jeweils einer spezifischen Verwendung zugeführt werden. Damit ein Sandstein schleift und nicht kratzt müssen mehrere Faktoren zusammentreffen. Dazu gehören die Zusammensetzung des Sandsteins, eine möglichst einheitliche Korngröße, eine splitterig-kantige Kornform der Sandkörner und wichtig ist auch die Art der Bindung dieser mikroskopisch kleinen Mineralkörner in einer zähen tonig-mergeligen Grundmasse. Der Großteil der Mineralkörner muss natürlich auch eine entsprechende Härte aufweisen, z.B. beim Schleifstein vom Ressen besteht die Mehrzahl der Mineralkörner aus Quarz, der eine Härte von 7 auf der 10-teiligen Mineralien-Härteskala von Friedrich Mohs aufweist.

Bernhard Gschwandtner



Das Große Löckenmoos

Beim Großen Löckenmoos überzieht das Hochmoor wie eine Decke die Kuppe des Löckenmoosberges und die Mooroberfläche ist dem Gelände des Untergrundes angepasst. Dieser spezielle Moortyp wird als Deckenmoor bezeichnet. Für die Ausbildung von Deckenmooren ist ein extrem ozeanisches Klima erforderlich, in dem bei gleichmäßig kühlen Lufttemperaturen hohe Niederschläge fallen. In Mitteleuropa sind Deckenmoore eine große Rarität und in Österreich kommen sie nur in den Rätischen Alpen und im Salzkammergut vor. Im gesamten Bundesgebiet gibt es nur fünf Deckenmoore, von de-



Die Schleifsteinbrüche am Ressen sind für geologisch Interessierte ein besonderes Erlebnis.

Foto: B. Gschwandtner



REWISA – neues Zertifikat für heimische Vielfalt

Die wunderbar abwechslungsreiche Pflanzenwelt unserer Heimat will REWISA (Regionale Wildpflanzen und Samen) österreichweit mit garantiert standortgerechten Gräsern, Kräutern, Blumen und Gehölzen fachkundig erhalten helfen.

Prächtig blühende Blumenwiesen, idyllische Bachufer und harmonisch übergehende Waldränder sind nicht nur fürs menschliche Auge ein Genuss. Das über Jahrhunderte perfektionierte Zusammenspiel mit Landschaftsform, Boden und Klima macht die genau am jeweiligen Fleckchen Erde heimischen Pflanzen zum prägenden Faktor für

die Qualität und Individualität dieser Lebensräume. Jeder Platz hat seine ganz besonderen, typischen Pflanzenarten und oft hat sogar ein und dieselbe Pflanzenart im Laufe der Zeit eine Vielzahl genetisch unterschiedlicher Spielarten hervorgebracht, von denen jede ganz exakt den Anforderungen des jeweiligen Gebietes und Standorts entspricht.

Einheitsgrün und Exoten vom Weltmarkt

Doch die Realität sieht in ganz Mitteleuropa meist anders aus: Großflä-

chige, eintönige und artenarme Landschaftsteile haben in den vergangenen Jahrzehnten die ursprüngliche Vielfalt auf kleinflächige Inseln zurückgedrängt. Billig am Weltmarkt erstandenes Einheitsgrün wurde weitgehend ohne Rücksicht auf die Anforderungen der Standorte großflächig gesät und gepflanzt. Auf österreichischen Straßböschungen wachsen etwa Weißdorn aus Holland, Heckenrosen aus Kasachstan und Haselnusssträucher aus der Türkei. Und es ist der aktuelle Preis, der bestimmt, ob die zur Untersaat verwendeten Gräser und Kräuter aus Kanada, Neuseeland oder Australien stammen.



DI Karin Böhmer
Voitsauer
Wildblumensamen,
Öffentlichkeitsarbeit
bei REWISA



Die Wiesen-Flockenblume wird von Tagfaltern, wie dem Großen Ochsenauge, gerne als Nektarquelle genutzt.

Foto: W. Holzner



Die naturräumlichen
Großeinheiten
Österreichs.

Grafik: M. Strauch



Regionale Alternative

Mit REWISA soll das jetzt anders werden: Das österreichweite Produzenten-Netzwerk und die Zertifizierung nach einheitlichen Richtlinien schaffen eine wesentliche Voraussetzung für den Einsatz wirklich regionaler Wildpflanzen durch öffentliche und private Auftraggeber.

Auf Länderebene wird schon seit Jahren sehr engagiert für den Einsatz regionaler Wildpflanzen und Gehölze gearbeitet. Und es sind die praktischen Erfahrungen und wissenschaftlichen Erkenntnisse aus diesen Projekten, die REWISA möglich machen.

Leistungsfähiges Netzwerk

Das zuverlässige Bereitstellen von hochqualitativen Wildpflanzen samt dem dazugehörigen Anwenderwissen ist das zentrale Anliegen von REWISA. Auf Samengewinnung spezialisierte Landwirte, Gärtnereien und Baumschulen haben sich zu einem Verein zusammengetan. Sie kooperieren eng mit landwirtschaftlichen Forschungsstellen, mit Botanikern und Ökologen aus dem universitären Bereich und mit den für Naturschutz Verantwortlichen der Länder.

Geprüfte Qualität

Damit auch garantiert werden kann,

dass REWISA drin ist, wo REWISA drauf steht, haben sich die Mitglieder zur Einhaltung penibel festgelegter Richtlinien verpflichtet. Dass das Einhalten der selbst auferlegten Qualitätsnormen von einer unabhängigen Zertifizierungsstelle geprüft wird, macht die Marke REWISA zum Gütesiegel.

Und das sind ein paar der wichtigsten Kriterien: Sowohl für Blumenwiesensmischungen, als auch für großflächig vermehrte Wildpflanzen und handgesammelte Arten muss die Herkunft aufgezeichnet werden. Sie stammen von ökologisch wertvollen Flächen wie Blumenwiesen, Feldrainen, Waldrändern und Hecken. Die geernteten Samen werden entweder direkt als Wildsamen und Wiesendrusch verkauft und an Partner weitergegeben oder zuerst auf Ackerflächen vermehrt. REWISA-Gärtnereien und REWISA-Baumschulen ziehen aus diesen Samen Pflanzen heran. Alle diese Wege werden bis zum Endkunden zertifiziert, sprich dokumentiert und kontrolliert.

Aus der Region

Prinzipiell gilt der Grundsatz: So regional wie möglich ernten und wieder einbringen. In den Richtlinien für die REWISA-Zertifizierung wurde Österreich in zehn naturräumliche Großeinheiten, sogenannte „biogeografische

Regionen“, aufgeteilt (siehe Abbildung). Das ist der garantierte Mindeststandard, der auch für umfassendere Samenmischungen noch wirtschaftlich vertretbar ist. Speziell für Projekte, bei denen REWISA bereits in die Planung eingebunden ist, wird der Ursprung des Samens oder der Pflanze so nah wie möglich gewählt.

Vertrauter Standort

Eine neue Fläche wird aber auch umso vielfältiger, bunter und pflegeleichter gedeihen, je ähnlicher der Standort ist, von dem die Ausgangspflanzen stammen. Geht es etwa darum, eine südseitige Autobahnböschung im Mühlviertel zu begrünen, wird das am besten mit Samen von einer nach Süden ausgerichteten Wiese auf Granitgrus gelingen. Soll in einer Siedlung unter einer Allee eine bunte Blumenflur angelegt werden, eignen sich die Samen von einer Streuobstwiese mit ähnlichem Boden besonders gut. Und die naturnahe Hecke im Garten wird die meiste Freude bereiten, wenn die Gehölzpflanzen in der Baumschule aus Heckenfrüchten derselben Region herangezogen wurden.

Natürlich, praktisch, schön

Der ursprüngliche Impuls für REWISA kommt vom Naturschutz. In ihren Lebensräumen stark zurückgedrängte Arten und deren regionale Ausprägungen brauchen Unterstützung, um nicht ganz von „eingeschleppten“ Arten verdrängt zu werden. Doch das zertifizierte Angebot und die Argumente von REWISA sollen auch Käufer mit ganz anderen vorrangigen Beweggründen überzeugen.

Denn standortgerechte Arten sind auch „technisch“ und ökonomisch ganz klar überlegen: Mit ihren genau auf den Untergrund abgestimmten Wurzeln sind sie bei der Hangsicherung von Hochwasserschutzdämmen unschlagbar. Instandhaltungskosten von Skispisten können mit dem passenden Grün, das den harten Anforderungen wirklich gerecht wird, deutlich gesenkt werden. Bei Böschungsbegrünungen im Stra-



ßenbau sind der regelmäßige Pflegeaufwand und die Kosten für den Biomasseabtransport um Vieles niedriger. Nur ein paar Beispiele für Pragmatiker und Kostenrechner. Mehr Information zu der breiten Palette der Vorteile liefern gerne die REWISA-Experten (Kontakt siehe Kasten).

Und selbstverständlich sollen auch all jene angesprochen werden, die an der Vielfalt der regionalen Pflanzen schlicht und einfach Freude haben und sich mit ihnen wohlfühlen.

Vom privaten Hausgarten bis zum öffentlichen Straßenbau

Schon vergleichsweise kleine Flächen im privaten Bereich oder auf gewerblich genutzten Flächen können mit der entsprechenden Aussaat und Bepflanzung alle diese Aspekte erfüllen. Noch größer ist der erzielte Effekt für Natur und Budget bei umfassenden Bauvorhaben und landschaftlichen Gestaltungsmaßnahmen. Da bietet REWISA jetzt ein klar umrissenes Angebot zu genau definierten Qualitäts-

kriterien. Den Entscheidern in öffentlichen Einrichtungen, Ingenieurbüros und Begrünungsfirmen wird mit der österreichweiten Vernetzung und mit der Qualitätsmarke REWISA eine zuverlässige Alternative zur wenig zufriedenstellenden Praxis der vergangenen Jahrzehnte geboten.

Information und Beratung

Mit der neuen Marke soll auch die Werbetrommel für regionale Wildpflanzen kräftiger gerührt werden. Schritt für Schritt will REWISA die Konsumenten und Entscheidungsträger bei Veranstaltungen, mit gedruckten und online angebotenen Informationen (www.rewisa.at) und im direkten Beratungsgespräch am gemeinsamen Know-how teilhaben lassen.

Offene Kooperation für Vielfalt

Schon jetzt arbeiten in der noch ganz jungen REWISA-Gemeinschaft 20 Betriebe aus vier Bundesländern

mit. Sechs der zehn definierten naturräumlichen Großregionen sind bereits vertreten. Und es werden immer mehr. Denn die REWISA-Betriebe setzen bei der Arbeit für das gemeinsame Anliegen auf Kooperation.

Alle österreichischen Samengewinner, Gärtnereien und Baumschulen, die sich zu den Anliegen von REWISA bekennen und nach den Richtlinien prüfen lassen, sind herzlich willkommen beim gemeinsamen Einsatz für regionale Wildpflanzen und Samen.

Karin Böhmer



Mittels Handsammlungen sowie mit Mähdreschern oder mit einem Mähtrakt werden Samen für REWISA geerntet.

Foto: M. Strauch

REWISA®

REGIONALE WILDPFLANZEN & SAMEN

Heimische Pflanzenvielfalt mit Gütesiegel

Die Mitgliedsbetriebe des gemeinnützigen Vereins REWISA bieten zertifizierte Wildpflanzen und Samen zur Erhaltung der regionalen Pflanzenvielfalt. Nur nach strengen nationalen Richtlinien geprüfte Samen und Pflanzen dürfen unter der Marke REWISA angeboten werden.

Derzeit bietet REWISA mit 20 Betrieben aus den Bundesländern Oberösterreich, Niederösterreich, Steiermark und Kärnten

- 600 verschiedene regionale Wildpflanzensamen,
- 300 verschiedene Wildpflanzen,
- 100 verschiedene Wildgehölze für private Kleinabnehmer ebenso wie für Großprojekte.

Kontakt und genauere Informationen zu REWISA und den Produkten gibt es unter vielfalt@rewisa.at und www.rewisa.at.



DI Stefan
Reifeltshammer
Abteilung
Naturschutz

Pilotprojekt des Oö. Landschaftsfonds auf Erfolgskurs: Die Sicherung ökologisch wertvoller Flächen an der Dürren Ager schreitet voran

Die Umsetzung des Pilotprojekts des Oö. Landschaftsfonds, welches durch das Kuratorium des Oö. Landschaftsfonds ausgewählt wurde, mit dem Ziel der langfristigen Sicherung eines naturnahen Gewässerabschnitts der Dürren Ager in der Gemeinde Berg im Attergau schreitet voran. Im letzten Jahr konnten mehrere Meilensteine in der Projektumsetzung erreicht werden.

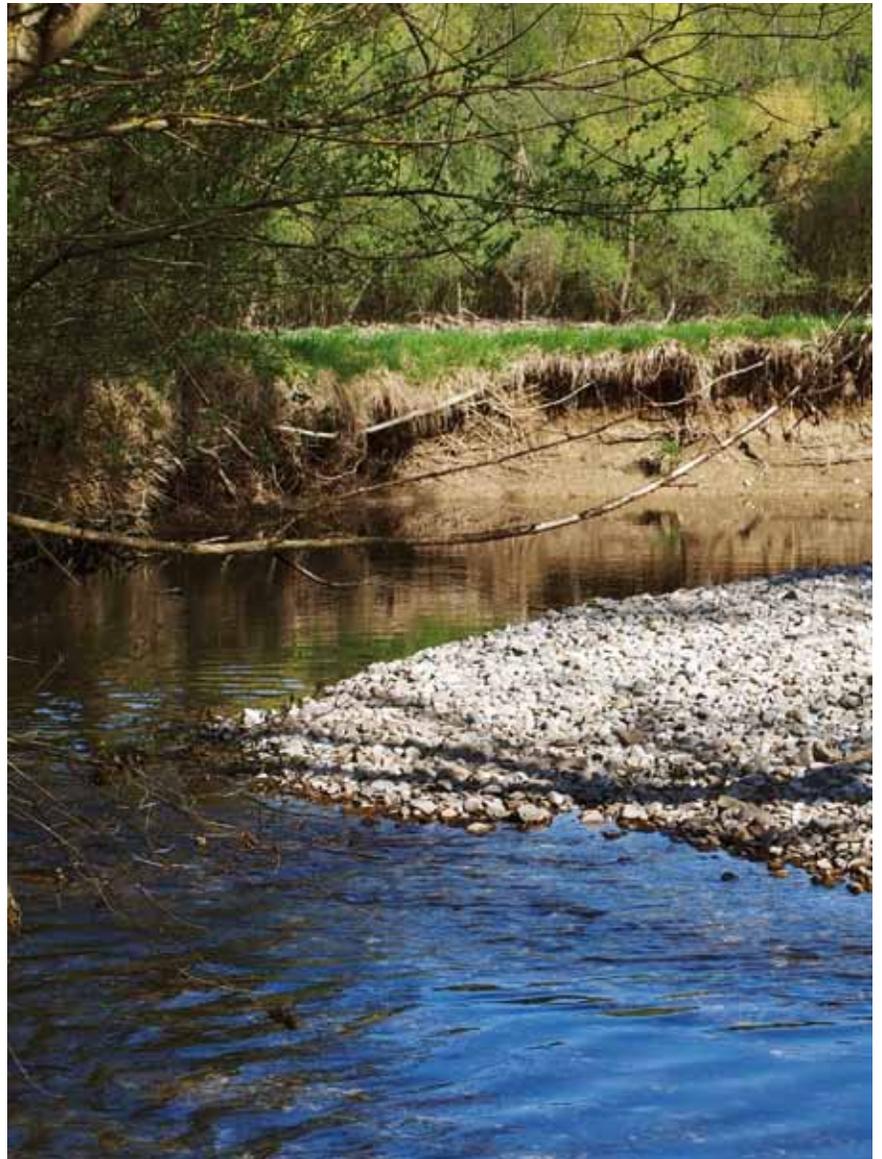
Ziel des Projektes ist, die unverbauten und natürlichen Uferstrukturen der Dürren Ager zu sichern und gleichzeitig eine nachhaltige Bewirtschaftung der angrenzenden Wiesen durch Landwirte zu erreichen. Im Bereich des Projektgebietes treten mehrmals im Jahr Hochwasserereignisse auf, die an den Ufern immer wieder zu Abschwemmungen und Uferanrissen führen. Daher wurde von Grundstücksanrainern der Dürren Ager der Ruf nach harten Uferverbauungen laut. Um diese jedoch im Sinne der Erhaltung eines guten ökologischen Zustandes zu vermeiden und gleichzeitig die Landwirte der angrenzenden Flächen schadlos zu halten, werden aus Mitteln des Oö. Landschaftsfonds der Tausch von Ufergrundstücken und die Entwicklung von Uferstrandstreifen finanziell unterstützt.

Grundstückstausch

Ein Meilenstein in der Projektumsetzung wurde im Frühjahr 2010 erreicht. Nach längeren Verhandlungen von Oö. Landschaftsfonds und Agrarbezirksbehörde mit den Grundstückseigentümern wurde von allen Beteiligten der

einvernehmliche Entschluss zur Durchführung eines Grundstückstausches gefasst. Die Agrarbezirksbehörde für

Oberösterreich, Dienststelle Gmunden konnte auf Grundlage des Verhandlungsergebnisses ein Flurbereinigungs-



Ein Projektziel des Oö. Landschaftsfonds ist die Sicherung der natürlichen Gewässerstruktur.

Foto:
S. Reifeltshammer/
Oö. Landschaftsfonds



Die Naturschutzjugend St. Georgen/Attergau unterstützt die Maßnahmen der Umweltbaustelle durch Entfernen von aufkommendem Drüsigem Springkraut.

Foto: M. Hagler

verfahren einleiten. Ziel des Verfahrens ist, die Grundstücke der Landwirte im Überschwemmungsbereich mit jenen der Wasserdienstleistungs-GmbH abseits des Gewässers zu tauschen. Zwei Landwirte veräußern im Rahmen des Flurbereinigungsverfahrens ihre Grundstücke. Der Oö. Landschaftsfonds finanziert dabei den Ankauf der Flächen mit dem Ziel, nach erfolgtem Grundstückstausch ökologisch wertvolle Uferrandstreifen zu entwickeln.

Uferrandstreifen

Sobald der Grundstückstausch abgeschlossen ist, kann die Entwicklung von etwa zehn bis zwanzig Meter breiten Uferrandstreifen in abschwemmungsgefährdeten Bereichen, wie etwa unbestockten Bachkehren mit Prallufeln, erfolgen. Der natürlich mäandrierende Gewässerverlauf soll durch die Pflanzung standortgerechter Ufergehölze gesichert werden. Die Durchwurzelung sichert auf natürliche Weise die Uferbereiche und sichert die uneingeschränkte Gewässerdynamik der Dürren Ager innerhalb eines großzügigen Toleranzbereiches, sodass weitere Uferverbauungen nicht mehr notwendig werden.

Der umgesetzte Grundstückstausch

ist weiters Grundlage für eine anschließende Neuordnung von Pachtverhältnissen. Dabei sollen vor allem Agrarstrukturmängel, wie etwa die erschwerte Erreichbarkeit von Flächen, behoben werden. Der Grundstückstausch und die Entwicklung von Uferrandstreifen werden vom Oö. Landschaftsfonds mit rund 38.000,- € finanziell unterstützt.

Umweltbaustelle

In Vorbereitung der weiteren Projektumsetzung konnte im Frühjahr 2010 mit der Sanierung eines verbrachten und von Drüsigem Springkraut (*Impatiens glandulifera*) dominierten Wiesengrundstücks unter Leitung des Oö. Landschaftsfonds begonnen werden. Aufgrund der großen Menge an Schwemmholzablagerungen der letztjährigen Hochwasserereignisse musste zuvor die Bodenaufbereitung für die Neuansaat auf dieser Fläche mit schwerem Gerät erfolgen. Für die Pflege der mit regionalem Saatgut angesäten Glatthaferwiese wurden vom Oö. Landschaftsfonds Bewirtschaftungsvereinbarungen mit Landwirten abgeschlossen. Zusätzlich wird auf dieser Umweltbaustelle mit tatkräftiger

Unterstützung durch die Naturschutzjugend St. Georgen/Attergau das erneute Aufkommen des Drüsigem Springkrauts hintan gehalten. All diese Maßnahmen sollen dazu beitragen, dass sich auf dieser Fläche wieder qualitativ hochwertiges Grünland etabliert und als zusätzliche Ersatzfläche für die benötigten Uferrandstreifen zur Verfügung steht. Zudem können Erfahrungen in der Sanierung von Grünlandflächen mit hohem Anteil an Drüsigem Springkraut gesammelt werden, die auch andernorts zur Anwendung kommen können.

Der Oö. Landschaftsfonds wird dort tätig, wo andere Programme zum Erreichen der langfristigen Sicherung und Entwicklung ökologisch wertvoller Flächen nicht ausreichen. Derzeit werden elf weitere Projekte vom Oö. Landschaftsfonds durchgeführt. Die Dotation des Oö. Landschaftsfonds erfolgt aus Landesmitteln der Ressorts von LH-Stv. Hiesl, LR Dr. Stockinger, LR Anschober und LR Dr. Haimbuchner. Nähere Informationen zum Oö. Landschaftsfonds im Internet erhalten Sie auf www.land-oberoesterreich.gv.at/thema/landschaftsfonds.



Stefan Reifeltshammer

2010 – das Internationale Jahr der Biodiversität



Dr. Manfred Haimbuchner
Naturschutzreferent
Foto: FPÖ Oö.



1992 gab es in Rio de Janeiro eine denkwürdige Veranstaltung, den „Erdgipfel“ von Rio, bei dem der Schutz der Biodiversität erstmals als ein internationales Anliegen definiert wurde, das es national und regional zu erreichen gilt. Mit der Unterzeichnung der Biodiversitätskonvention verpflichteten sich die jeweiligen Staats- und Regierungschefs die Vielfalt der Natur zu erhalten, nachhaltig damit umzugehen und die aus ihrer Nutzung resultierenden Vorteile und Gewinne gerecht untereinander zu teilen. Österreich ist seit 1995 Vertragspartei.

Zentrale Anliegen dieses Übereinkommens sind

- der generelle Schutz der biologischen Vielfalt (Gene, Arten, Ökosysteme) und
- die nachhaltige Nutzung ihrer Bestandteile sowie
- die ausgewogene und gerechte Aufteilung der sich aus der Nutzung der genetischen Ressourcen ergebenden Vorteile.

Die Konvention beschränkt sich weder auf eine spezielle Artengruppe noch auf eine bestimmte geographische Region. Es ist das erste Übereinkommen, das sich global mit Natur- und Ar-



Artenreiche Blumenwiese in Micheldorf.
Foto: W. Bejvl

tenschutz beschäftigt und gleichzeitig eine nachhaltige Entwicklung anstrebt.

Dafür sind entsprechende soziale und politische Rahmenbedingungen zu schaffen.

Die Vertragsstaaten sind verpflichtet, nationale Strategien für alle Bereiche auszuarbeiten. Die Staaten haben die biologische Vielfalt sowohl vor Ort in Schutzgebieten als auch außerhalb, beispielsweise in speziellen Einrichtungen, wie Tiergärten, Gen- und Samenbanken, zu schützen. Forschung und Ausbildung, Überwachung (Monitoring) sowie Bewusstseinsbildung sollen intensiviert werden.

Die Abteilung Naturschutz in Oberösterreich erarbeitet aktuell eine Artenschutzstrategie, um den Herausforderungen der Biodiversitätskonvention gerecht zu werden. Darüber hinaus ist uns aber auch die Bewusstseinsbildung ein großes Anliegen, die vom Naturschutzinstitut an der Oö. Akademie für

Umwelt und Natur in den letzten Jahren in hervorragender Weise vorangetrieben worden ist.

Denn der Weg vom Wissen zum Handeln ist oft lang und verschlungen. Wir haben so viele Schutzgebiete wie noch nie, doch gleichzeitig steigt der Anteil an Arten, die akut bedroht sind: 67.000 Tier- und Pflanzenarten gibt es in Österreich, 4.000 drohen auszusterben (Oberösterreichische Nachrichten vom 24.12.2009).

2010 ist das Internationale Jahr der Biodiversität. Das ist wieder eine Chance, im Rahmen einer Vielzahl an öffentlichkeitswirksamen Aktivitäten das Thema zu positionieren und zu vermitteln, dass die Vielfalt an Arten und Lebensräumen die Basis für unsere Lebensqualität ist.

Das Lebensministerium hat dafür in Zusammenarbeit mit Naturschutz-NGO's die Kampagne „vielfaltleben“ ins Leben gerufen. Die Oö. Akademie

für Umwelt und Natur veranstaltete am 18. Juni einen sehr erfolgreichen GEO-Tag der Artenvielfalt im Naturpark Mühlviertel.

Am 14. und 15. Oktober gibt es eine internationale Fachtagung mit dem Titel „biodivers – kontrovers?“ im Schlossmuseum in Linz. Wie können einzelne Akteurinnen und Akteure, etwa aus den Bereichen Land- und Forstwirtschaft, Energieerzeugung oder auch Tourismus, im Rahmen ihrer Tätigkeiten von einer Bedrohung der Arten- und Lebensraumvielfalt zu einem notwendigen Miteinander kommen? Welche Szenarien gibt es für den Schutz der Biodiversität nach 2010? Diesen Fragen geht die Tagung in Form von Vorträgen und Diskussionsrunden nach. Es würde uns freuen, Sie bei dieser Veranstaltung begrüßen zu dürfen. Nähere Informationen auf www.natur-ooe.at.



Dr. Manfred Haimbuchner

5 Jahre (inter)aktive Felixx-Naturforscher

Unser Naturgartenmaulwurf Felixx feiert heuer den 5. Geburtstag. Im Jahr 2005 startete das von der Oö. Akademie für Umwelt und Natur ins Leben gerufene Internetspiel Felixx mit ca. 720 naturrelevanten Fragen. Felixx gab in erster Linie einfache Tipps für eine natürliche Gartengestaltung. In acht Fragenstapeln konnten mittels einem einfachen Frage- und Antwortspiel Gartenbereiche naturnah umgewandelt werden. Somit wurde versucht, den Naturschutzgedanken auf einfache Art und Weise an die Zielgruppe Kinder heranzutragen und auch Naturschutzinhalte in die virtuelle Welt zu transportieren.

In den darauf folgenden Jahren wurde das Felixxprojekt ausgebaut. Die Fragen wurden erweitert und Felixx durfte den Garten verlassen und in der Kulturlandschaft spazieren gehen. Dort wurden eintönige, monotone Lebensräume mittels Fragen beantwortet und in lebenswerte, artenreiche Naturräume



umgestaltet. In der letzten Ausbaustufe 2009 wurde ein Schulgarten zur Umgestaltung ins Spiel implementiert.

Durch den unterschiedlichen Schwierigkeitsgrad der Fragen konnten auch Erwachsene für das Internetspiel gewonnen werden. Sie zeigen großes Interesse an der interaktiven Naturgestaltung.

Nach fünf erfolgreichen Jahren sind nun drei Spielräume online, die sich in 20 verschiedene Themenbereiche mit ca. 2.000 Fragen gliedern. Outdoor-Forscheraufgaben sind zu bewältigen und das Spiel hat mittlerweile über 6.000 angemeldete User.

Im September 2010 wird der „Biodiversitätswettbewerb“, wiederum mit neuen Fragen und Forscheraufgaben, gestartet. Auch hier wird es wieder tolle Preise zu gewinnen geben. Am besten selbst ausprobieren und auf www.felixx.at zum Naturforscher werden.

Christian Hochreiner



Christian Hochreiner

Oö. Akademie für Umwelt und Natur, Institut für Naturschutz



Der Naturgartenmaulwurf begeistert Kinder.

Foto: Land Oö.



„NaturAmHof“

Landwirtschaft schafft Vielfalt – Natur- und Artenschutz am Betrieb

DI Josef Forstinger
Abteilung
Naturschutz

Aus der preisgekrönten Idee des Landwirts Franz Hierschläger aus Eidenberg, eine einfache Checkliste aufzulegen, an Hand derer man rasch erkennt, wie es um den Naturschutz im eigenen Betrieb bestellt ist, wird jetzt Wirklichkeit. Das Ergebnis ist ein Selbsttest, der einen raschen Überblick verschafft und mit zahlreichen Informationen gespickt ist. Der Selbsttest ist auf der Homepage des Landes Oberösterreich unter www.land-oberoesterreich.gv.at/naturamhof online auszufüllen bzw. bei der Abteilung Naturschutz im Amt der Oö. Landesregierung in der Papierversion erhältlich.

Die Leistungen der Land- und Forstwirte für die Erhaltung der Lebensräume für eine Vielzahl an Tieren und Pflanzen können mit diesem Bogen in den kommenden Monaten erhoben und

somit auch vor den Vorhang geholt werden. In der kurzen, aber umfassenden Checkliste wird der gesamte Betrieb nach Leistungen und Potentialen durchleuchtet. Durch die Änderung des Blickwinkels wird dabei der Fokus auf Plätze und Orte gelenkt, denen man im Alltag nur geringe Bedeutung schenkt, die aber oft gerade aus diesem Grund wertvoll sind. Neben den Leistungen wird auch aufgezeigt, was auf dem Hof noch verbesserungswürdig wäre und welche Potentiale in ihm stecken.

Der Erhebungsbogen ist dabei übersichtlich nach den betrieblichen Einheiten wie Hofstelle, Acker, Grünland, Brachen und Wald gegliedert und vergisst auch keinesfalls auf die zahlreichen in der Kulturlandschaft vorkommenden Arten. Die Ergebnisse des Selbsttests sowie zugehörige Kommentare und Anmerkungen werden dem

Landwirt nach einer Bearbeitungsphase zurückgeschickt, wobei auf die Einhaltung des Datenschutzes selbstverständlich streng geachtet wird.

Unter anderem werden folgende Ziele angestrebt:

- Darstellung der Naturschutzleistungen und -potentiale der heimischen Landwirtschaft;
- Schaffung eines stärkeren Bewusstseins für den Schutz und die Erhaltung von Naturräumen;
- Anregung zur verstärkten Initiative von Landwirten zur Schaffung von naturschutzfachlich wertvollen Biotopen und zum aktiven Handeln zum Wohle der Natur.

Maßnahmeninhalte:

- Selbsttest der ökologischen Leistungen und Potentiale mit persönlicher Rückmeldung;
- umfassende Beschreibungen von Möglichkeiten der ökologischen Gestaltung;
- zahlreiche Steckbriefe zu gefährdeten Tieren und Pflanzen;
- Angebot von spezifischen Weiterbildungsmaßnahmen;
- Präsentation von „Vorzeige-Betrieben“ durch die Prämierung der besten Teilnehmer;
- Zuschlag zu Bewirtschaftungsprämien bei Naturschutzmaßnahmen;
- rasche und unbürokratische Beantwortung von Fragen.

Der Projektstart ist im September 2010. Wir laden alle Landwirte ein, sich am Projekt „NaturAmHof“ zu beteiligen.



Josef Forstinger

5. Wie sehr treffen folgende Aussagen auf Ihren Wald zu?

	Wald sehr zu	Wald nicht zu
	(1)	(2)
Waldbränder sind strukturbildend und mit dem Umland verzahnt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Waldbränder sind vorwiegend mit Laubbäumen und Sträuchern bewachsen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Bewirtschaftung im Wald erfolgt in Form einer Einzelsteinnutzung unter Ausschaltung der Naturverjüngung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Katzenklappe erfolgt nur in Verbindung (unter 0,5 ha)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bei der Aufzucht von Katzenklappen wird das Aufkommen von Laubgehölzen zugelassen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Wald ist nur randlich bzw. mit Rücklagen erschlossen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

6. Welche der angeführten Tierarten haben Sie auf Ihrem Grund beobachtet/gegessen?

	ja	nein
Lepus	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Igel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Feldgräule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ringeltaucher	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Blaukehlchen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Andere Schmetterlinge	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Eisbaubeere	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Elchhirschen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Größ. Schwärmling	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Frühe Kröte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Geldschnecke	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

7. Beteiligen Sie sich an einem der folgenden speziellen Artenschutzprogrammen?

	ja	nein
Waldkruz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sträußchen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Brumetfeldern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Staukasten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Maiskulten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schwarzkulten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Pfaffenrostkulten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Winkelkasten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

8. Haben Sie eine der folgenden Wildpflanzen angebracht?

	ja	nein
Staukasten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Maiskulten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schwarzkulten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Pfaffenrostkulten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Winkelkasten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

9. Wie sehr treffen folgende Aussagen auf Sie zu? (ohne Bewertung)

	Wald sehr zu	Wald nicht zu
	(1)	(2)
Ich bin mit den Naturschutz-Förderungen zufrieden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich bin mit der Projektbearbeitung bzw. der Förderzusage	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Prämienhöhe spielt für mich eine wichtige Rolle	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Liebe zur Natur spielt für mich eine wichtige Rolle	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

10. Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Tag der Vielfalt im Gerlhamer Moor

Über 200 Kinder stürmten am 17. Mai 2010 den „Tag der Vielfalt im Gerlhamer Moor“. Vom Kindergartenkind bis zur stolzen Oma mit Enkelkind – alle wollten dabei sein. Und bei strahlendem Wetter gab es auch viel zu erleben: Da entstand unter kräftigen Hammerschlägen und Funkenflug in der Moorschmiede ein Hufeisen. Am Wegesrand wollten Keramikfrösche der ÖNJ-HS Eberstalzell „die Kunst im Moor“ anquaken. Und weiter hinein ins Moorgebiet wurde es rauschend still: Der von Falkners kundiger Hand geführte Steinadler machte seine Kreise über dem Naturschutzgebiet. Und Anna von der ÖNJ-VS Neukirchen konnte die Geheimnisse der Falknerei lüften. Daher durfte sie den Steinadler stolz an der Hand präsentieren. Die Wasserforscher der ÖNJ-St. Georgen fanden die Posthornschncken, Teller-schncken, Spitzschlamm-schncken und Blutegeln. Die Planktonnetz-



Spezialtruppe der Volksschule Regau durchstöberte den Teich am Waldrand: Wasserläufer und Kleinkrebse gingen

ins Netz. Becherlupen und Mikroskope brachten ihre Besonderheiten ans Tageslicht.



Mag. Herbert Weißbacher

öj-Vöcklabruck
h.weissenbacher@
eduhi.at



Mitglieder der ÖNJ
pflanzen Sträucher.

Foto: S. Kapl



Die Kinder be-
staunen den vom
Falkner vorgeführten
Steinadler.

Foto: S. Kapl



Knabenkräuter sind im Gerlhamer Moor noch zahlreich vorhanden.

Foto: S. Kapl

Die CO₂-Gruppe des Bundesgymnasiums Vöcklabruck verkaufte Jausenbrote, um die Sträucher zu finanzieren, die sie unter der Leitung von Prof. Brigitte Möslinger als Moorhecke pflanzten, um einen Beitrag zur CO₂-Verringerung zu leisten. Dass im Mai auf den Magerwiesen hunderte Orchideen neben Mädesüß, Wiesenknopf, Baldrian und vielen Heilpflanzen wachsen, wurde den Besuchern bei den botanischen Wanderungen bewusst.

Zum Abschluss des Aktionstages wurde beim Informationspavillon unter den Klängen der Posaunisten und der

Jagdhornbläser ein festlicher Rahmen aufgezogen.

Prof. Herbert Weißenbacher präsentierte die mit Unterstützung der Abteilung Naturschutz neu gestaltete Informationstafeln und bedankte sich bei Dr. Gottfried Schindlbauer für die gute Zusammenarbeit mit der ÖNJ.

In den letzten 20 Jahren hat die ÖNJ im Rahmen der Aktion „Schüler retten Naturlandschaften“ bundesweit 150 ha Ökoinseln (OÖ 80 ha) durch Ankauf gerettet.

Herbert Weißenbacher



„NATURSCHAUSPIEL.at“ auf Erfolgskurs

„NATURSCHAUSPIEL.at – (ENT)FÜHRUNG IN DIE NATUR“ ist seinem Ziel, Erwachsenen und Kindern die Natur Oberösterreichs erlebnisreich zu vermitteln, in der ersten Saisonhälfte 2010 gerecht geworden. Die 50 exklusiven

Naturerlebnisprogramme, begleitet von erfahrenen, engagierten NaturvermittlerInnen, erfreuen sich großen Interesses. Die Kombi-Pakete aus Naturerfahrung, Erholung und Freizeiterlebnis werden quer durch die Zielgruppen Familien, Schulgruppen und Erwachsene

verschiedener Alters- und Interessengruppen gerne gebucht.

Gelungener Saisonstart für „NATURSCHAUSPIEL.at“

Am 15. Mai 2010 öffnete NATURSCHAUSPIEL.at mit einer großen



Mag. Simone Hüttmeir

Oö. Akademie für Umwelt und Natur, Institut für Naturschutz



Mit Segways durch die Aulandschaft in Plesching.

Foto: M. Schilcher



 Hirschwanderung im Nationalpark Kalkalpen. Foto: A. Kupfer

Auftaktveranstaltung im Schlossmuseum Linz mit mehr als 1.700 interessierten BesucherInnen seinen Vorhang.

Begeisterung auch beim Fest der Natur am 3. Juli 2010 in Linz: Erwachsene holten Informationen ein, Kinder konnten bei fünf Erlebnisstationen Oberösterreichs Natur erforschen. Bisher fanden mehr als 50 Führungen mit nahezu 800 Naturbegeisterten aller Altersstufen an verschiedensten Schauplätzen statt.

Eine Auswahl:

Abenteuer Gschlifgraben:

Am Traunsee unternahm eine Gruppe mit Johannes Weidinger eine Zeitreise durch Jahrtausende Kultur-geologie und machten sich ein Bild über die Auswirkungen dramatischer Hangrutschungen.

Wo ist das Fuchtlmandl?:

Kinder (ab 3 Jahre) und deren Eltern gingen im Tanner Moor mit Josy Kaufmann auf die Suche nach dem Fuchtlmandl und lernten dabei das Moor, den Wald und seine tierischen Bewohner kennen.

NaturerSCHWEBnisse:

Mit Hedda Malicky schwebten naturinteressierte StädterInnen mit Segways durch die unberührte Aulandschaft in Plesching.

Das tut sich heuer noch

Von September bis Dezember 2010 bietet „NATURSCHAUSPIEL.at“ noch etwa 80 Mal die Möglichkeit, außergewöhnliche Naturschauspiele zu erleben an. Alles Wissenswerte ist hier zu finden: www.naturschauspiel.at.

Telefon, Anmeldeinformation: IFAU unter 07252/81199 von Montag bis Donnerstag (Bürozeiten).

Simone Hüttmeir



Detaillierte Informationen zu den Veranstaltungen **UA** bei der Oö. Akademie für Umwelt und Natur, Telefon 0 732/77 20-14429, **BZ** beim Biologiezentrum der Oö. Landesmuseen, Telefon 0 732/75 97 33-0.

TERMINE

- **Fledermausguano-Putzaktion**
Im Rahmen von **vielfaltleben**, gemeinsam mit der KFFÖ, wird der Fledermauskot (ein guter Dünger) in der Kirche entfernt. Weitere Informationen: Julia Kropfberger (Tel.: 0676/3674213). Bitte schmutzunempfindliche Kleidung und feste Schuhe anziehen.

9. Oktober
2010,
9 Uhr

- **biodivers - kontrovers? UA, BZ**

Diese Tagung behandelt vorrangig die Umsetzung von Maßnahmen zum Erhalt der Biodiversität unter Berücksichtigung der Ansprüche und Notwendigkeiten der weiteren Landnutzer (von der Gemeinde bis zur Raumplanung, Verkehr, Land- und Forstwirtschaft, Tourismus, Energieunternehmen). Die Themenfelder reichen von der Kommunikation/Bildung, bis hin zu sozial- und wirtschaftspolitischen Fragestellungen.

Ort: Schlossmuseum, Schlossberg 1, Linz
Kosten: 50,- Euro

14. Oktober
2010, 10 Uhr
bis 15. Oktober
2010, 16 Uhr

- **Tag der alten Obstsorten – Streuobstwiesentag**

Veranstaltet von NATURSCHUTZBUND und BioAustria OÖ.

Ort: „Wirt z’ Trosselsdorf“, Bio-bauernhof und Mostheuriger, Trosselsdorf 9, Neumarkt im Mühlkreis

16. Oktober
2010,
10 bis 16 Uhr

- **Federzeichen**

Vogelzeichnungen von Rudolf Schaubberger, ergänzt durch die Federsammlung von Herbert Rubenser.

Ort: Seminarraum des Botanischen Gartens, Roseggerstraße 20-22, Linz

26. Oktober
2010 bis
11. November
2010

- **Ritter im nassen Element**

Vortrag von Werner Weißmair über Flusskrebse im Naturpark Obst-Hügel-Land.

Ort: Kirschblütenhalle, Scharten 39

18. November
2010,
19.30 Uhr

Ja, ich möchte etwas tun!

Ich möchte zur Rettung und Bewahrung unserer Natur beitragen und wünsche mir, in den NATURSCHUTZBUND Oberösterreich aufgenommen zu werden.

- MITGLIEDSBEITRAG EHEPAARE FÖRDERER SCHÜLER/PENSIONISTEN
€ 25,-/Jahr € 30,-/Jahr € 80,-/Jahr € 12,-/Jahr
 ZUTREFFENDES BITTE ANKREUZEN!

Ich erkläre mein Einverständnis, dass der jährliche Mitgliedsbeitrag vom unten angeführten Konto eingezogen wird. Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des Kreditinstitutes keine Verpflichtung zur Einlösung. FALLS GEWÜNSCHT, BITTE ANKREUZEN!

Name
Geburtsdatum..... E-Mail

Adresse

Bankleitzahl Kontonummer

Unterschrift

BITTE
AUSREICHEND
FRANKIEREN

NATURSCHUTZBUND
Oberösterreich

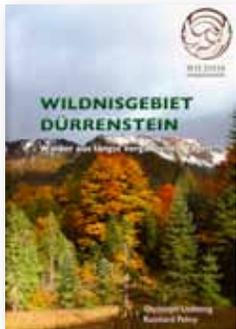
Promenade 37
A-4020 Linz



BÜCHER

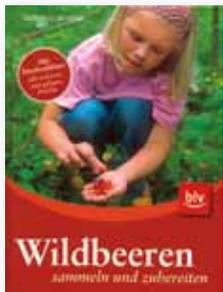
Wildnisgebiet Dürrenstein

Wälder aus längst vergangenen Tagen



Christoph Leditznig & Reinhard Pekny, 2010; 268 Seiten; ISBN 978-3-9502503-2-9; Preis: 29,- Euro

Dieser prächtige Bildband stellt eines der wenigen wirklichen Urwaldgebiete Mitteleuropas vor. Informative Texte und hervorragende Bilder sollen den Leser für das einzigartige Gebiet begeistern. Der in dieser Region befindliche Rothwald wurde seit der Eiszeit nie forstlich genutzt. Hier kann sich die Natur ungestört entwickeln und weist eine ungeheure Artenvielfalt auf.



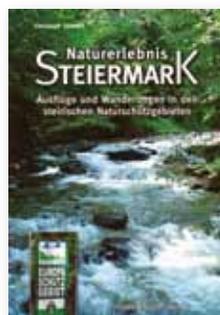
Wildbeeren sammeln und zubereiten

Gertrud Scherf, 2009; bly; 159 Seiten; ISBN 978-3-8354-0357-4; Preis: 20,60 Euro

Zahlreiche heimische Pflanzen mit essbaren und auch giftigen Früchten werden vorgestellt. Schmackhafte Kochrezepte regen zum Probieren an. Das Buch soll auch als Anregung verstanden werden, vermehrt heimische Gehölze anzupflanzen.

Naturerlebnis Steiermark

Ausflüge und Wanderungen in den steirischen Naturschutzgebieten



Christoph Oswald, 2010; Leopold Stocker Verlag; 176 Seiten; ISBN 978-3-7020-1257-1; Preis: 19,90 Euro

35 bekannte und auch kaum bekannte Naturschätze werden vorgestellt. Dazu wird jeweils auch ein Wandervorschlag gegeben.

Biotopverbund

Grundlagen und Maßnahmen einer neuen Naturschutzstrategie



Eckhard Jedicke, 1994; Verlag Eugen Ulmer; 287 Seiten; ISBN 978-3-8001-3324-5; Preis: 16,40 Euro

Der Biotopverbund auf lokaler, regionaler und internationaler Ebene ist eine immer wichtiger werdende Naturschutzstrategie, um der Verinselung von Lebensräumen und dem damit verbundenen Artenschwund entgegenzuwirken. Dieses Fachbuch richtet sich an Landschaftsarchitekten und -planer, Planungs- und Naturschutzbehörden, Biologen, Land- und Forstwirte sowie auch an Geografen und Landespfleger.

EMPFÄNGER